

# HEIMATBRIEF

Nr. 95 / September 1994

WEST MÜNSTERLAND  
KREIS BORKEN

## Brückenbau zwischen Polen und Deutschen

Gäste beim vierten bundesweiten Patenschaftstreffen des Landkreises Breslau am 20. und 21. August waren auch Mitarbeiter der Sozial-kulturellen Gesellschaft in Breslau, kurz Deutscher Freundschaftskreis genannt, und zwar Ewa Jannik, Edith Pischczan und der Vorsitzende Friedrich Petrach. Über die Situation der deutschen Minderheit in diesem Teil Schlesiens nach dem Vertrag zwischen Polen und Deutschland im Jahre 1991, informierte Friedrich Petrach eine große Zuhörergemeinde in einer Veranstaltung in der Borkener Stadthalle "Vennehof" am Samstagabend. Kritisch setzte er sich mit der Lage der in Polen lebenden Deutschen auseinander. Immer noch fehlt die Ausarbeitung des Minderheitengesetzes durch das polnische Parlament, durch das eine volle Gleichberechtigung der deutschen Minderheit in Polen gewährleistet wird. Schwierigkeiten gibt es bei der Bekleidung staatlicher Ämter, dem Zutritt zu Ausbildung, Kultur und Medien, dem Gebrauch der Muttersprache, bei sozialen und steuerlichen Bestimmungen. Es fehlen ausländische Investitionen, auch von der deutschen Wirtschaft. Während andere Minderheiten eigene Schulen haben, verläuft der Aufbau eines Schulsystem mit deutscher Sprache schleppend. Der Deutsche Freundschaftskreis setzt sich intensiv für die Belange der Minderheit ein. Die zahlreichen Hindernisse dabei erschweren die Arbeit enorm und erfordern viel Zeit. Die geschlossenen Verträge tragen dazu bei, daß die Deutschen in Polen offiziell anerkannt sind. Sie leben nun sichtbar und erkennbar, ihre Existenz wird nicht mehr verneint. Die Verträge sind eine Basis für gute Nachbarschaft und Völkerverständigung. Sie sind ein Brückenbau zwischen Polen und Deutschland. Über diese Brücke führt der Weg zu einem gemeinsamen Europa, in dem Grenzen keine Rolle mehr spielen und Frieden herrscht.

## Zukunftstraum ein Kulturhaus in Breslau

Der Deutsche Freundschaftskreis setzt sich für die deutsche Sprache und den Unterricht in Schulen und Kindergärten ein. Mit Hilfe des deutschen Generalkonsulates ist es gelungen, eine bilinguale deutsch-polnische Schulklasse in der XIII. Allgemeinbildenden Oberschule in der früheren Clausewitzstraße in Breslau, heute Haucke-Bossaka, einzurichten. Für die 30 Plätze dort haben sich 500 Schüler angemeldet. Die bilinguale Schulklasse ist die beste an dieser Schule. Für die deutschen Kinder ist es wichtig, gemeinsam mit den polnischen aufzuwachsen, Schul- und Berufsausbildung gemeinsam zu betreiben. In einem Kindergarten wird Deutschunterricht erteilt. Die Muttersprache soll von Kind an gefördert werden. Jugendliche und Kinder werden einbezogen in schlesisches Brauchtum, in deutsche Literatur, Kunst und Kultur. Ein Zukunftstraum der im Deutschen Freundschaftskreis ehrenamtlich Tätigen ist ein eigenes Kulturhaus, in dem alle Veranstaltungen, Versammlungen, Ausstellungen, Deutschunterricht und Brauchtumpflege stattfinden können. Mit einem solchen Haus als Treffpunkt für Deutsche und Polen könnte ein Mittelpunkt für die sozial-kulturelle Arbeit und die Verständigung geschaffen werden.

Friedrich Petrach dankte für die Unterstützung aus Deutschland. Ohne diese Hilfe, die auch menschliche Nähe vermittelt, sei der schwierige Einsatz in Breslau und den umliegenden Gebieten nicht zu bewältigen.

## Kreis Borken steht zur Patenschaft

Im Jahre 1993 strebte die damalige polnische Regierung die Wiedereinrichtung von Kreisen an, die zwanzig Jahre zuvor aufgelöst worden waren. Der Kreis Borken wollte seine Patenschaft auf den dann polnischen Kreis Breslau (Wroclaw) ausdehnen. Die

Gespräche mit den polnischen Bürgermeistern in Kanth (Katy) und Zobten (Sobotka) im Jahre 1993 verliefen positiv. Nach der Wahl verschoben sich die Mehrheiten und die Kreise wurden nicht gebildet. Das Vorhaben des Kreises Borken ist zurückgestellt worden. Die Unterstützung des Deutschen Freundschafskreises und der deutschen Minderheit in und um Breslau bleibt aber vorrangiges Anliegen des Kreises. Die Menschen in diesem Teil Schlesiens sind auf menschlichen Beziehungen und materielle Hilfe, soweit sie möglich ist, angewiesen. Sie leben mit von dieser Hoffnung. Ihr Alltag ist immer noch beschwerlich, wie die Ausführungen von Friedrich Petrach zeigen. In seinem Grußwort in der Festveranstaltung am Sonntag, 21. August, sagte Friedrich Petrach: "Unser gemeinsames Ziel ist das Deutschtum und die Kultur in Schlesien zu erhalten. Schon die dritte Generation kümmert sich nach dem zweiten Weltkrieg und der Vertreibung um die Weitergabe des kulturellen Erbes. Die Versöhnung zwischen Deutschen und Polen sei nur durch Offenheit, Ehrlichkeit und Dialogbereitschaft zu erreichen. Die Deutschen, die in der schlesischen Heimat geblieben seien, hofften auf die Unterstützung durch die Weitergabe von Erfahrung, Verständnis und auch materielle Hilfe, damit die gesetzten Ziele erreicht werden können."

### Zahllose Möglichkeiten durch moderne Medien

Der "Einsatz moderner Medien in der Heimatpflegearbeit" war Thema des **grenzüberschreitenden Heimmattages** in der Universität Enschede, zu dem Kreisheimatpfleger August Bierhaus, der Culturele Raad Overijssel und der Stichting Gelderse Oudheidkundig Contact eingeladen hatten. Zugleich bot das Treffen Möglichkeiten zum Gedankenaustausch zwischen deutschen und niederländischen Heimatfreunden, die je zur Hälfte das Publikum stellten.

Zur Bewältigung der ehrenamtlichen Tätigkeit in den und für die Heimatvereine werden moderne Medien, wie Computer- und Fototechnik, bereits vielfach eingesetzt, meist sind es eigene Anlagen von Mitgliedern oder der Kommune. Der Einsatz spart Zeit, Geld und Platz, denkt man nur an den Aufbau und die Fortführung der Archive.

In seinem Referat über "Mündliche Überlieferung und audio-visuelle Geschichtsschreibung" verdeutlichte der Historiker und Journalist Wiebke Hoekstra, daß die audio-visuelle Geschichtsschreibung die Möglichkeit bietet, mündlich Überliefertes aus lokaler und regionaler Geschichte festzuhalten und einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Zeitzeugenaussagen, zum Beispiel über den Ablauf ihres früheren Le-

bens und der Arbeit, die Erforschung von Flurnamen oder Mitteilungen aus Kriegserlebnissen könnten dadurch schneller und besser erfaßt werden. Bei diesen Interviews sollte der Historiker aber bedenken, daß sich über jede Erinnerung der Filter der Zeit schiebe. Befragte betrachteten die Vergangenheit aus heutiger Sicht. Werte man die Ergebnisse mittels Video und Ton aus, sollte man sich vor Manipulationen hüten, denn Musik und Kommentar könnten Videofilme stark beeinflussen. Audio-visuelle Geschichtswiedergabe habe andere Dimensionen als geschriebene.

### *Heranwachsende für Mitarbeit begeistern*

Aus seiner Dozententätigkeit im Jugendhof Vlotho, eine Bildungsstätte des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, berichtete Jürgen Engeln, wie er Jugendliche durch den Einsatz von Videos für die Heimatpflege motiviert. Die Heranwachsenden nutzen mit unbekümmerter Faszination Walkmen, Gameboys und Videorecorder. Deshalb sollte man nicht abwarten, bis diese als Vierzigjährige ihr Herz für die Heimatpflege entdeckten. Jugendliche betrachteten ihre Umgebung allerdings mit anderen Augen und Gedanken als Erwachsene. Heimatvereine könnten sie durch behutsame Führung und Themenvorgaben für ihre Arbeit ansprechen und begeistern. Eine medienpädagogische Aufbauarbeit sei unterstützend notwendig. Einen Einblick in die jahrzehntelange Arbeit des Heidener Filmteams, Franz Böckenhoff und Paul Wehling, gab Mitstreiter Heinz Schlatjahn. Als Zeitdokument gebe der Film vieles lebendig weiter, ein Bild sage mehr als tausend Worte, wieviel größer sei die Aussage durch bewegte Bilder. Ein Film sei eine gute Ergänzung herkömmlicher Chroniken. Inzwischen hat das Filmteam zwei Filme für die Landesbildstelle gedreht, "Die Zöger von Altena" und "Die Pfingstbraut", letzterer wurde dem Publikum in Enschede gezeigt.

### *Mit dem Computer digitale Netze aufbauen*

Wie ein Computer als Hilfsmittel für die Erfassung und Erstellung von Dokumentationen in Heimatvereinen eingesetzt werden kann, stellte R. J. M. van der Have, Mitarbeiter in "Overijsselse Bibliotheek Dienst", nicht nur am Beispiel der jährlich erscheinenden Overijsselse Bibliographie vor. Mit einem guten Programm könne man heute mit gleichem Engagement ein Vielfaches erreichen.

Es gebe sogar die Möglichkeit zwischen anderen Heimatvereinen, Institutionen, Organisationen und Kommunen ein digitales Netzwerk aufzubauen. Durch Automation könne eine Brücke geschlagen werden,

jeder komme schneller an gewünschte Informationen.

Durch die Veranstaltung führte Girbe Buist vom Culturelen Raad Overijssel. Er überreichte den Referenten ein kleines Angebinde als Dank für ihren Einsatz. Stellvertretender Landrat Heinz Cierpka sah in dem guten Besuch des grenzüberschreitenden Heimattages ein Zeichen des Interesses nicht nur an dem Tagesthema, sondern auch an dem Gedankenaustausch zwischen den niederländischen und deutschen Mitgliedern der Heimatvereine.

Das weitläufige Universitätsgelände mit Grün- und Teichanlagen bot bei dem wunderschönen Herbstwetter Gelegenheit zu einem Spaziergang in den Pausen, der von vielen unternommen wurde.

Während des Nachmittags konnte man sich anhand von Film-, Video-, Dia- und Computerprogrammen ein Bild machen über die Möglichkeiten des Einsatzes dieser Medien für die Arbeit in der Heimatpflege.

### **Deutsche und niederländische Frauen im Ehrenamt**

Spontaneität, Ideenreichtum und flexibles Handeln sind Merkmale ehrenamtlicher Arbeit. Mit dieser Tätigkeit erlangen Frauen nur wenig öffentliche Anerkennung und Wertschätzung. Hilfesuchende haben meist zu hohe Erwartungen an die Leistungen der sie Betreuenden. Wie vor 100 Jahren werden heute ehrenamtlich tätige Frauen gebraucht. Sie sollten als eigenständige und verantwortliche Mitarbeiterinnen in Kirchen und Öffentlichkeit deutlich machen, wie wichtig ihr Einsatz ist. Mehr als zwei Drittel aller Ehrenamtlichen in Deutschland sind Frauen. Bislang konnte eine renten- und steuerrechtliche Anerkennung nicht durchgesetzt werden.

Das waren Kernsätze aus dem Vortrag von Silke Schemitzek, Mitglied im Sozialdienst katholischer Frauen (SKF) Gronau, gehalten in einer Veranstaltung in Winterswijk zu dem Thema "Die Frau im Ehrenamt". Der Einladung der **Arbeitsgemeinschaft für kulturelle Beziehungen Achterhoek-Westmünsterland** waren zahlreiche Frauen aus dem Winterswijker Raum und Kreis Borken, wie auch einige Männer, gefolgt. Die Moderation der Veranstaltung lag bei Riek Beskers aus Winterswijk, Vorstandsmitglied in der Arbeitsgemeinschaft. Anwesend waren der Geschäftsführer, Günther Inhester, der Leiter des Amtes für Kultur und Öffentlichkeitsarbeit in der Kreisverwaltung, Bernhard Grote, Dr. Timothy Sodmann, Leiter des Landeskundlichen Institutes in Vreden und Bernhard Fortmann, Mitglied des Borkeener Stadtrates.

### *"vrijwilligerswerk" und "unbesoldigt honorere"*

Unterschiede in der Ausübung von Ehrenämtern in den beiden Nachbarländern gibt es nur insofern, als in den Niederlanden 160 Unionen freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern den Weg in das "vrijwilligerswerk" vorbereiten helfen, insbesondere auf eine Vorstandstätigkeit. Das Wort ehrenamtlich heißt im Niederländischen "unbesoldigt honorere". Leny Wiggers-Baard aus Losser informierte über ihre Erfahrungen aus langjähriger Tätigkeit als Vorsitzende einer solchen Union. In den Niederlanden leistet etwa ein Viertel der Bevölkerung freiwillige Arbeit. Wie auch in Deutschland wird sie von politischer Seite kaum wahrgenommen, obwohl sie von unschätzbarem Wert und unentbehrlich für die Gesellschaft ist. Die Niederländerin plädierte für eine unterstützende Lokalpolitik der freiwilligen Arbeit, auch in finanzieller Hinsicht. Die "unbesoldigt honorere" hätten Freude an der Möglichkeit zu helfen, es sei ein Beitrag zur Lebensqualität der Gesellschaft. Ehrenamtliche stellten meist ihr Licht unter den Scheffel. Dabei sei es wichtig, darüber zu sprechen, auch um neue Kräfte zu gewinnen und begeistern. Vielen Frauen habe diese vielseitige Tätigkeit mehr gegeben als eine berufliche, sagte sie.

Aus ihrer 16jährigen ehrenamtlichen Tätigkeit als Leiterin der SkF Gronau und der Gruppe Alleinerziehender berichtete Renate Lanfers aus Epe. Das freiwillige Engagement habe dazu geführt, den meisten Frauen wieder Lebensmut, Selbständigkeit und Arbeit zu vermitteln. Renate Lanfers wird darüber einen Erfahrungsbericht veröffentlichen.

Eine sich anschließende Diskussion zeigte, wie wichtig es ist, mehr über Leben, Arbeiten und gesellschaftlichen Strukturen der Nachbarn zu erfahren, auch um sich besser kennenzulernen.

Die Winterswijker Bürgermeisterin Christine Stigter, freute sich, daß diese Veranstaltung zu mehr Wissen und Verstehen über das Ehrenamt in beiden Ländern beigetragen hat. Trotz der Zunahme berufstätiger Frauen hoffe sie, daß sich in Zukunft genügend für ein Ehrenamt entscheiden.

### **AKTUELLES**

#### **Wald - kostbares Gut der Natur**

Die Naturföderungsgesellschaft für den Kreis Borken veranstaltete Mitte September zu dem Thema: "**Der Wald - ein Spiegelbild gesellschaftlicher Ansprüche**" in der Orangerie des Schlosses Velen eine umfangreiche Information mit anschließender Exkursion. Hans-Jürgen Wegener, Abteilungsdirektor a. D. der

Höheren Forstbehörde, sagte in seinem Vortrag, der Wald sei schon immer von der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung abhängig, Holz früher die einzige Quelle für Bau- und Brennmaterial gewesen und er diene als Viehweide. Dadurch sei sein Baumbestand stark dezimiert worden. Die Abholzung nach dem zweiten Weltkriege zeige noch heute Folgen. Hans Jürgen Wegener machte den interessierten Zuhörenden klar, auf welche Weise zukünftige Planung, Pflege und Nutzung des Waldes geschehen müsse, um den Wald, der ein kostbares Gut im Naturhaushalt sei, wieder den ihm zukommenden Stellenwert zu verschaffen. Eine gesunde Waldpflege hänge allerdings stark vom Einsatz der Öffentlichkeit ab. Wald dürfe nicht nur von der ökonomischen Seite betrachtet werden, sondern zunächst von der ökologischen.

Während der Exkursion in die "Bröke" zwischen Stadtlohn und Ahaus gelegen, zeigten sich die unterschiedlichen Möglichkeiten der Waldnutzung. Eine Fläche bot sich als Monokultur dar, die andere war Mischwald von Eichen und Buchen. Die Veranstaltung der Naturfördergesellschaft machte deutlich, welche Konsequenzen falscher Umgang mit Wald nach sich zieht.

Martin Hillenbrand, stellvertretender Vorsitzender der Gesellschaft, betonte, daß die Veranstaltung auch dazu dienen solle, neue Freunde für den Wald zu gewinnen. Statt wie früher in dem Wald eine kurzfristig erschließbare Einkommensquelle zu sehen, müßten heute langfristige Perspektiven entwickelt werden. Auch den Waldbesitzern solle es durch sinnvolle finanzielle Unterstützung erleichtert werden, sich in der Zukunft für die Zielsetzungen des Naturschutzes zu entscheiden.

### **Per Luftbild historische Fliehbürg entdeckt**

Der heiße Sommer brachte durch Luftbildaufnahmen von Hermann Rohring, Vorstandsmitglied im **Heidener Heimatverein**, Gewißheit über längst Vermutetes: es gibt die alte Fliehbürg, die in einer Karte des Urkatasters von 1824 und im Flurnamenbuch ausgewiesen ist. In einem Möhrenfeld unweit der Autobahn 31 hat Hermann Rohring die rot verfärbte Fläche aus einem Flugzeug des Borkener Luftsportvereins entdeckt, nachdem er einen Hinweis erhalten hatte. Jeden Sommer war Hermann Rohring über dieses Gebiet gekreist. Die Archäologie bedient sich seit langem der Methode von Luftbildaufnahmen. Aus luftiger Höhe kann man Bodenverfärbungen und Veränderungen des Pflanzenwachstums feststellen. Inzwischen hat das Westfälische Museumsamt in

Münster durch Dr. Jürgen Gaffrey die Aufnahmen und sich vor Ort das Gelände angeschaut. Den Münsteranern war seit langem der Standort der Fliehbürg bekannt. Der Heimatverein Heiden heimste für seine Hartnäckigkeit, den genauen Standort zu lokalisieren, ein dickes Lob der Fachleute ein. Aus Geldmangel wird es in absehbarer Zeit dort keine Fachgrabung geben. Das Gebiet rund um die Fundstelle wird unter Schutz gestellt. Es bleibt zu hoffen, daß die historische Fliehbürg die Zeiten bis zu einer Grabung überdauert.

### **20 Jahre Museumsarbeit in "Alte Kirche Reken"**

Für Bernhard Nachtigall war die ehrenamtliche Betreuung des Museums "Alte Kirche Reken", eine Einrichtung des Kreises Borken, seit den vergangenen 20 Jahren ein Herzensanliegen. Dank und Anerkennung überbrachte dem Jubilar mit einem Buchgeschenk der Leiter des Amtes für Kultur und Öffentlichkeitsarbeit, Bernhard Grote. Im August 1974 führte Bernhard Nachtigall zum erstenmal Besucher durch die Ausstellung.

Das Museum in der Kirche ist in den letzten Jahren zu einer bedeutsamen Einrichtung geworden. Dr. Gesa Jaszai vom Westfälischen Museumsamt für Kunst und Kulturgeschichte in Münster entwickelte vor einigen Jahren eine Neukonzeption. Zu den zahlreichen Exponaten aus den Kirchen des Kreises Borken gesellte sich vor kurzem eine aus dunklem Eichenholz geschnitzte Figur der Annaselbdritt, die wahrscheinlich aus dem 15. Jahrhundert stammt und zuletzt im Groß Rekenener Pastorat stand.

Besucher können das Museum in der Zeit von 14.30 bis 17.00 Uhr oder nach Vereinbarung besichtigen. Bernhard Nachtigall wohnt direkt neben der Kirche. Seine Telefon-Nr.: 0 28 64 / 22 76.

### **Neugestaltung des deutsch-polnischen Miteinanders**

Im Heimatwerk Schlesischer Katholiken gibt es einen Jugendverband, der sich für die deutsch-polnische Verständigung einsetzt. In dem Informationsfaltblatt umreißt der Verband seine Aufgabe: "Seit über 1.000 Jahren leben Deutsche und Polen als Nachbarn im Herzen Europas in einer sehr wechselhaften Beziehung, die zu einem regen Austausch auf den Gebieten der Religion, der Kultur, des Handels und der Politik führte. Nirgends wurde diese Begegnung und die Entfaltung der gemeinsamen christlich-abendländischen Kultur deutlicher als in Schlesien. In Schlesien

wurden aber ebenso, gerade in unserem Jahrhundert, die dunklen Seiten des deutsch-polnischen Verhältnisses sichtbar. Der überraschende Umbruch in Europa und die daraus entstandene veränderte politische Lage bieten ungeahnte Chancen, aber auch Pflichten, das deutsch-polnische Miteinander nezugestalten. Darum haben sich junge Menschen in der Gemeinschaft für deutsch-polnische Verständigung zusammengefunden, um die Vergangenheit und die Zukunft Schlesiens als Herausforderung aufzugreifen. Die neuen politischen Perspektiven vor dem Hintergrund der leidvollen Erfahrungen der deutsch-polnischen Geschichte und die Betroffenheit darüber sind jüngeren Menschen ein Ansporn, für eine friedvolle deutsch-polnische Verständigung einzutreten."

Informationen gibt es unter der Anschrift: Gemeinschaft für deutsch-polnische Verständigung (GDPV) Geschäftsstelle, Krumme Straße 9, 48143 Münster, Telefon-Nr. 02 51 / 51 11 32 oder Fax: 02 51 / 4 20 12.

### "Westfälisch-niederländisches Imkereimuseum" in Gescher

In der Stadt Gescher wird **im Frühjahr 1995** mit dem "Westfälisch-niederländischen Imkereimuseum" ein weiteres **Spezialmuseum** eröffnet. Im Erdgeschoß des Alten Rathauses an der Lindenstraße können sich dann interessierte Besucher eingehend über die Geschichte der Imkerei in Westfalen und in den angrenzenden niederländischen Regionen informieren.

Der größte Teil der Ausstellungsstücke wurde von den Mitgliedern des Imkerverbandes Gescher-Stadtlohn-Velen aus eigenen Beständen zur Verfügung gestellt. Durch die intensiven Nachforschungen gelangte manches alte und wertvolle Stück aus einem Bienenstand in das zukünftige Museum und konnte für die Nachwelt erhalten werden. Nicht mehr verfügbare Gegenstände, wie etwa Klotzbeuten, Zeidlerbeile und andere Gerätschaften wurden nach historischen Vorlagen in Eigenarbeit originalgetreu nachgebaut. Auf diese Weise entstanden in gekonnter Flechtarbeit auch die bekannten Bannkörbe und ein Liboriuskorb. Mit viel Engagement und Eigenleistung wurde die Ausstellung im ehemaligen Rathaus aufgebaut, wobei Imker und Museumsleitung eng zusammenarbeiteten. Die westfälisch-niederländische Imkereigeschichte wird in den fünf Ausstellungsräumen nicht nur nach thematisch und zeitlich geordneten Schwerpunkten präsentiert, sondern durch fachkundige Führungen der Imker auch ausgiebig erläutert. Beginnend mit der sogenannten Wildbienenjagd und der Waldimkerei werden die wichtigsten Entwicklungsstufen bis hin zur mittlerweile schon historischen Korbimkerei ausführ-

lich vorgestellt. Sogenannte Klotzbeuten sowie verschiedene, aus Stroh oder Weidenruten geflochtene Bienenkörbe und die dafür benötigten Imkergerätschaften verdeutlichen die unterschiedlichen Möglichkeiten zur Honiggewinnung. Einige der Beuten, Körbe und Kästen wurden im abgelaufenen Jahr von Bienen bevölkert und mit Waben "ausgebaut". Die Besucher können dadurch einen lebendigen Eindruck von deren Lebens- und Arbeitsweise gewinnen.

Der Winterarbeit vor dem Herdfeuer sind die beiden Plätze zur Herstellung von Stroh- und Weidenkörben nachempfunden. Anschaulich und originalgetreu wurden die verwendeten Werkzeuge und Materialien zusammengestellt, um die einzelnen Arbeitsschritte nachvollziehbar zu gestalten. Die vom Imkerverband zusammengetragene Sammlung von Bienenkörben, von denen einige über 150 Jahre alt sind, verdeutlicht die regional unterschiedlichen Herstellungsweisen und Gestaltungsmerkmale.

Mit der sogenannten Kastenimkerei wird zwar das Zeitalter der heutigen Imkerei erreicht, doch sind die Ausstellungsstücke durchweg als historisch zu bezeichnen. Die anschauliche Präsentationsweise verdeutlicht die Unterschiede und Besonderheiten der regional unterschiedlichen Bienenkästen sowie der Werkzeuge und Gerätschaften. Einige Kästen wurden ebenfalls von Bienenvölkern "ausgebaut". Gerade für die Nichtimker unter den Besuchern ist damit die Weiterentwicklung in der Imkerei vom Bienenkorb zum Bienenkasten mit Rähmchen sichtbar. Zahlreiche Werkzeuge vom Schwarmfangsack und Imkerpfeifen, über Stockmeißel bis hin zu Begattungskästen ergänzen diese Ausstellungseinheit.

Alte, hölzerne Honigpressen und neuere Wabenschleudern vermitteln einen Eindruck von der Honig- und Wachsgewinnung vor dem Aufkommen moderner, elektrisch betriebener Geräte. Verschiedene Kostproben dieser Produkte, sie stammen von hiesigen Imkern, können im Museum erworben werden. Die Ausstellungseinheiten "Bienenkunde" und "Ökologische Bedeutung der Bienen" werden mit einem in der Ausstellung aufgebauten, bevölkerten Bienenschaukasten eingeleitet. Da der Schaukasten jederzeit zu besichtigen ist, können Besucher einen Blick auf die Lebens- und Arbeitsweisen der Bienen werfen. Neben den Bienen werden auch verwandte Insekten, wie beispielsweise Wespen, Hornissen und Hummeln, vorgestellt. Informationstafeln mit Begleittexten, Fotos und Grafiken erläutern auch hier, wie übrigens im gesamten Museum, die vorgestellten Arbeitsabläufe, Gerätschaften und Zusammenhänge. Weitere praktische Erfahrungen mit der Imkerei vermittelt ein Besuch des Bienenstandes auf dem Gelände des "Museumshofes auf dem Braem". Unter

fachkundiger Anleitung können hier Bienenvölker be-  
sichtigt werden, die in verschiedenen Bienenkörben  
und -kästen untergebracht sind.

Ein Lehrbienenstand soll darüber hinaus mit weiter-  
führenden Informationen auf die ökologische Bedeu-  
tung und auf die Vielfalt der Wildbienen hinweisen  
sowie Möglichkeiten für den Artenschutz im eigenen  
Garten aufzeigen. Der Stand wurde neben der  
"Museschoppe" auf dem Gelände des Museumshofes  
errichtet. Sofern sich Veränderungen an der Bepflan-  
zung der Gehöftanlage und des Alten Rathauses vor-  
nehmen lassen, sollen einheimische, bienenfreundli-  
che Blütensträucher und Stauden gepflanzt werden.  
Zum einen wird dadurch der Gesamteindruck eines  
westmünsterländischen Gehöftes verstärkt, zum an-  
deren erhalten interessierte Besucher Anregungen für  
ihre eigene Gartengestaltung.

#### *Tagungen - Filme - Aktionen*

Parallel zu der Dauerausstellung plant der Imkerver-  
band Gescher-Stadtlohn-Velen jährliche Fachtagun-  
gen und Filmvorführungen für fachkundige Teilneh-  
mer. Im Alten Rathaus steht für diese Zwecke ein  
großzügiger Tagungsraum zur Verfügung. Praktische  
Arbeiten, so etwa das Flechten von Bienenkörben,  
werden zukünftig im alten Brauhaus des Museumsho-  
fes angeboten.

Interessierten Laien, vor allem aber Schulklassen und  
Kindergärten sollen Bienenkunde und Honiggewin-  
nung im Rahmen von Aktionsnachmittagen im Imke-  
reimuseum und auf dem Museumshof näher gebracht  
werden. Mit dem "Westfälisch-niederländischen Imke-  
reimuseum" wird der Museumsstandort Gescher um  
eine weitere, interessante Sammlung erweitert. Mün-  
sterlandtouristen, Busgesellschaften, Radtouristen,  
Familien, Schulklassen und interessierte Einzelrei-  
sende können dann nicht nur die Sammlungen des  
"Museumshofes auf dem Braem", des "Westfälischen  
Glockenmuseums" und des "Museums Kutschen-Wa-  
gen-Karren" besichtigen, sondern sich auch ausführ-  
lich mit der Geschichte der Imkerei beschäftigen.

Weitere Auskünfte über das neue Museum sind unter  
der Telefon-Nr.: 0 25 42 / 60 - 3 76 und 0 25 42 / 56 00  
zu erhalten.

#### **Geschichtsbuch für alle Generationen**

Ende Oktober 1995 wird die kreisweite Dokumenta-  
tion "Das Westmünsterland im Jahre 1945" erschei-  
nen, berichtete Johannes Stinner, Mitarbeiter im Lan-  
deskundlichen Institut Westmünsterland in Vreden,  
während der **Herbsttagung der 15 Heimatvereine**

**zwischen Gescher und Reken** im Haus Wilmers in  
Südlohn. Von den meisten der 41 Heimatvereine im  
Kreis Borken ist inzwischen viel Material geliefert wor-  
den, das bis zum Jahresende gesichtet wird. Wertvoll  
sind Zeitzeugenberichte. Sie gäben die Situation der  
Menschen in den letzten Kriegsmonaten und nach der  
Kapitulation authentisch wider, sagte Johannes Stin-  
ner. Er bemühe sich um Presseberichte englischer  
Kriegsberichterstatter über die alliierte Invasion im  
Frühjahr 1945. Foto- und Kartenmaterial zeigte, daß  
der Einmarsch sehr gut vorbereitet worden sei. Die  
Bevölkerung möge noch einmal aufmerksam nach-  
schauen, ob weiteres Material vorhanden sei. Briefe,  
Plakate, Aufrufe, Flugblätter, Pläne für Kanäle von  
"Feindsendern" seien ebenso gefragt, wie Erinnerun-  
gen an Bombenangriffe, Zerstörungen, Einsatz im  
Volkssturm, der Umgang mit Fremdarbeitern, die  
erste Begegnung mit den Alliierten, den Neuanfang  
nach dem 8. Mai 1945 in demokratischen Strukturen.  
Aus Kostengründen sollte Material aus britischen  
Archiven in einer Sammelbestellung über das Lan-  
deskundliche Institut angefordert werden.

Dieses Geschichtsbuch wird nicht nur für die ältere  
Generation ein wichtiges Dokument der Erinnerung an  
eine furchtbare Zeit sein, sondern jungen Leuten auf-  
zeigen, wie hart das Ringen der Menschen um das  
Überleben und der Neubeginn damals waren.

Die Heimatvereine werden gebeten, schon jetzt zu  
überlegen, wieviel Bücher in ihrer Gemeinde verkauft  
werden können, damit die Höhe der Auflage bestimmt  
werden kann. Es wird an eine Subskription gedacht.

#### *Drei neue Kreisheimatpfleger*

**In einer gemeinsamen Sitzung aller Vorstände der  
41 Heimatvereine im Kreisgebiet am Donnerstag,  
27. Oktober im Kreishaus** werden die Vorschläge für  
die Neubesetzung der Stellen des Kreisheimatpfe-  
gers und zwei seiner Stellvertreter entgegengenom-  
men. Die bisherigen Amtsinhaber, die aus Gesund-  
heits- und Altersgründen aus dem Ehrenamt aus-  
scheiden, werden verabschiedet. Es sind August Bier-  
haus aus Ahaus, Hans Dillmann aus Schöppingen  
und Hans Hür aus Gescher. Oberkreisdirektor  
Raimund Pingel wird ihnen in dieser Sitzung den Dank  
aussprechen für ihr Engagement und die geleistete  
Arbeit.

#### *Lebendige Arbeit zeigt erfreuliche Ergebnisse*

Der Herbsttagung vorausgegangen war eine Führung  
durch die historische Kappenwindmühle von 1812 der  
Familie Menke unter Leitung von Maria Menke und  
Dieter Gehling.

Der sachkundige Vortrag über Mühlen von Dr. Hermann Terhalle aus Vreden war eine gute Ergänzung nach der Mühlenbesichtigung. Wer sich näher für das Mühlenwesen interessiert, dem sei das Buch "Geschichte der Wind- und Wassermühlen im Vredener Raum" empfohlen. Verfasser ist Dr. Hermann Terhalle. Das Buch kostet DM 18,- und ist beim Kulturamt des Kreises Borken und im Hamaland-Museum in Vreden zu haben.

Vorgeschlagen wurde die Erstellung eines Mühlenverzeichnisses und des vorhandenen Inventars für das Kreisgebiet. Eine solche Zusammenstellung sei für die Geschichte des Raumes notwendig und wichtig.

Besondere Ereignisse in den Heimatvereinen wurden in Erinnerung gebracht: die Herausgabe der Flurnamenbücher von Heiden und Velen-Ramsdorf, die Eröffnung des Geologischen Gartens in Weseke, die Übergabe des Hauses Grave an den Heimatverein Gemen als Heimathaus, das erweiterte und umgestaltete Heimathaus in Velen, die Aktion "Unser Dorf soll schöner werden". Hierzu äußerten einige Vorstände den Wunsch, daß sich die Bewertungskommission mehr Zeit nimmt für die einzelnen Orte. Es wurde darauf hingewiesen, daß nicht die Anzahl von Blumenkästen die höchste Bewertungszahl erfahren, sondern die Aktivitäten der Bevölkerung.

Stellvertretender Kreisheimatpfleger Hans Hüer freute sich über die Anwesenheit von Bürgermeisterin Thea Robert und Gemeindedirektor Karl Heinz Schaffer. Er dankte ihnen und dem **Heimatverein Südlohn mit dem Vorsitzenden Joseph Thomes** für die freundliche Aufnahme in ihrer Gemeinde.

Teilnehmer an der Herbsttagung waren Bernhard Grote, Leiter des Kreiskulturamtes, Dr. Timothy Sodmann, Leiter des Landeskundlichen Institutes Westmünsterland und Kreisheimatpfleger August Bierhaus. Er wird trotz des Rücktritts aus diesem Amt die Dokumentation über das Jahr 1945 bis zum Schluß begleiten und weiter für die Heimatarbeit zur Verfügung stehen, ebenso Hans Hüer. Er betreut in Gescher das Glockenmuseum.

## WAS - WANN - WO

### Vier Veranstaltungen im Künstlerdorf Schöppingen

Im Oktober lädt das Künstlerdorf Schöppingen zu folgenden Veranstaltungen ein:

**Literaturcafé am 19.10. von 16 bis 18 Uhr** in der Hörspielgalerie mit Dieter Forte "Die Erinnerung. Das Vergessen".

**"Künstler Symposium in Plasy, Juni 1994" am 21.10. um 20 Uhr** im Schweinestall, Hof der Literaten. Diavortrag von An Seebach zu einem internationalen Projekt der Hermit Foundation in der tschechischen Republik.

**Werkstattgespräch am 28.10. um 17 Uhr** im Hof der bildenden Künstler. Vorstellung der Stipendiatinnen Ute Bartel und Katja Butt aus Münster. Es moderiert Stefan Rasche.

**Freitagsliteratour am 28.10. um 20 Uhr** im Hof der Literaten. Lesung mit Musik: Tina Strohecker.

### Ausstellung "Feuerzeugs" im Stadtmuseum Bocholt

Bis zum 13. November 1994 wird im Stadtmuseum in Bocholt in Zusammenarbeit mit dem Westfälischen Museumsamt die Ausstellung "**Feuerzeugs**" gezeigt. In der Einladung wird dazu geschrieben:

"Lichtschalter und Zentralheizung haben die offene Flamme im Alltag entbehrlich gemacht. Feuerzeuge sind heute nur noch Requisiten für Raucher. Diese Ausstellung zeigt Geräte zum Feuermachen aus 1374 Jahren, vom frühmittelalterlichen Feuerstahl bis zum Wegwerf-Feuerzeug. 300 ausgewählte Exponate erläutern Geschichte und Technik landläufiger und besonders ausgefallener Geräte. Einmalige Raritäten werden erstmals öffentlich gezeigt, so ein Teschener Radschloß-Feuerzeug (frühes 17. Jahrhundert) oder ein "Tachopyrion" als Innenleben eines Spazierstocks (um 1810).

Anschrift: Stadtmuseum Bocholt, Museum für Geschichte, Kunst und Kultur, Osterstraße 66, 46397 Bocholt, Telefon-Nr.: 0 28 71 / 18 45 79.

Öffnungszeiten: dienstags bis freitags von 10.00 bis 12.00 und von 16.00 bis 19.00 Uhr, samstags von 10.00 bis 12.00 und von 15.00 bis 18.00 Uhr und sonntags von 11.00 bis 13.00 und von 15.00 bis 18.00 Uhr.

### Krippenschau im Wessumer Heimathaus

In der Zeit vom 26. November bis zum 4. Dezember 1994 veranstaltet der **Wessumer Heimatverein** in seinem Heimathaus am Kirchplatz eine attraktive Krippenschau. Inspiriert durch die passende Hausatmosphäre sollen möglichst unterschiedliche Modelle aus allen Ortsteilen der Stadt vorgestellt und während der Veranstaltungszeit von den Besuchern prämiert werden. Daneben werden die Gäste mit einer heimi-



schen Kaffeetafel am lodernnden Herdfeuer bewirtet. Ein eigens einberufener Ausschuß ist mit den Vorbereitungen beauftragt. Interessierte Krippenbesitzer können sich an der Ausstellung beteiligen. Sie mögen sich bitte melden unter Telefon-Nr.: 0 25 61 / 32 62 oder 0 25 61 / 35 20

### **Frauen im NS-Alltag 1933-1945 - Ausstellung in Borken**

In dieser Wanderausstellung wird das Eingreifen der NS-Frauen und Geschlechterpolitik in das Alltagsleben der Frauen und das Frauenhandeln in der Zeit der NS-Herrschaft dargestellt. Ziel ist es, in der Vermittlung unserer historischen Vergangenheit Frauen gleichermaßen wie Männer sichtbar zu machen. Für die historisch-politische Bildung ist heute wichtig, daß Frauen und Mädchen ebenso wie das männliche Geschlecht in der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit berücksichtigt werden, dies vor allem vor dem Hintergrund des steigenden Neo-Nazismus in unserem Land.

Diese Ausstellung wurde vom Seminar für Geschichte und ihre Didaktik, Lehrgebiet Frauengeschichte, der Universität Bonn erarbeitet und durch die Landeszentrale für politische Bildung NRW und das Ministerium für die Gleichstellung von Frau und Mann NRW gefördert.

Die Ausstellung wird vom 16. Oktober bis zum 20. November 1994 im Borkener Stadtmuseum gezeigt. Öffnungszeiten: dienstags bis freitags von 15.00 bis 18.00 Uhr, samstags von 10.00 bis 12.30 Uhr und sonntags von 10.00 bis 12.30 und von 14.30 bis 17.00 Uhr.

### **Exkursionen - Kartenlesen - Gronauer Stadtarchiv bietet 1995**

#### **Exkursionen in das Dinkeltal Epe und Nienborg**

Anfang Mai 1995 wird wieder eine etwa drei Stunden dauernde Fahrradexkursion in das Dinkeltal angeboten. Ausgangs- und Endpunkt ist das Freibad in Epe. Der genaue Termin wird noch bekanntgegeben. Die Dinkel wird im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen: Fluß und Talentwicklung, Dünen, Böden, historische und aktuelle landwirtschaftliche Nutzung, Heide, Markeinteilung, private und genossenschaftliche Wiesenbewässerung, Landschaftswandel.

### **Seminar Landkarten lesen und interpretieren**

In diesem Kurs sollen die Grundlagen im Kartenlesen aufgefrischt bzw. neu vermittelt werden. Im Vergleich verschiedener Landkarten werden Begriffe und Inhalte wie Maßstab, Signatur, Höhendarstellung usw. erarbeitet. Gleichzeitig werden die vorrangig das Westmünsterland darstellenden Karten geographisch und historisch interpretiert.

Der Kurs beginnt in der zweiten Aprilhälfte 1995 und umfaßt zwei Abende sowie eine abschließende Exkursion mit praktischen Übungen. Einzelheiten werden im Schaukasten des Stadtarchivs am Rathaus-turm sowie in der Presse bekanntgegeben.

### **Die angebotenen Veranstaltungen werden von Hanspeter Dickel geleitet**

Anmeldung: Stadtarchiv Gronau, Rathaus-turm am Theodor-Heuss-Platz oder Möllenweg 14 (Wilhelm-schule, Dachetage) jeweils Dienstag 14.00 bis 17.00 Uhr und Mittwoch 9.00 bis 12.00 Uhr bzw. während der üblichen Dienstzeiten unter der Telefon-Nr.: 0 25 62 / 1 24 96.

### **Erd- und Kulturgeschichte im Drilandmuseum**

Das Drilandmuseum ist historisch konzipiert mit der Absicht, den Geschehnissen der Erd- und Kulturgeschichte im Gronauer Raum mit seiner deutsch-niederländischen Grenzlage besonders Rechnung zu tragen, wobei die vielfältigen Bezüge dargestellt werden sollen, so z. B.

- die Zusammenhänge der Erdgeschichte,
- die religiösen Verbindungen durch das reformierte Bekenntnis zu den Niederlanden.

Eine Attraktion der für Gronau besonders wichtigen Kreidezeit ist das Modell des *Branca-saurus brancai* (Schlangenhals-saurier).

Weitere Schwerpunkte sind:

- Frühgeschichtliche Siedlungsfunde in Gronau-Epe
- die Wasserfeste Gronau mit einem rekonstruierten Querschnitt durch die Binnengräfte
- der Eper Münzfund und die Zusammenstellung "Vom Flachs zum Leinen"

Führungen können bei Heinz Cierpka (Telefon-Nr.: 0 25 62 / 49 61) oder bei Dr. Lennart Schleicher (Telefon-Nr.: 0 25 62 / 56 76) angemeldet werden. Drilandmuseum, Bahnhofstraße 8, 48599 Gronau.



Öffnungszeiten des Drilandmuseums: von Dienstag bis Sonntag 14.30 bis 17.30 Uhr. Montag geschlossen.

### Dia-Vortrag "Schlesischer Barock"

Am Sonntag, 16. Oktober um 10.30 Uhr im VHS-Haus, Im Piepershagen 17 a in Borken, hält Gerhard Wilcek aus Köln einen Farbbildvortrag zu dem Thema "Schlesischer Barock". Die Epoche des Barock kann als der bedeutendste Abschnitt der schlesischen Geschichte betrachtet werden. In politischer, religiöser und kultureller Hinsicht, wurden in diesem Zeitraum entscheidende Grundlagen des neuzeitlichen Erscheinungsbildes Schlesiens gelegt. In Wort und Bild stellt der bekannte Referent Literatur, Kunst und Geschichte in der schlesischen Barockzeit dar.

### NEUERSCHEINUNGEN / BUCHTIPS

#### Das Bistum Breslau - von den Anfängen bis zur Gegenwart

Ein leicht zu lesendes Büchlein mit einem Umfang von etwas mehr als 50 Seiten ist die überarbeitete und erweiterte Neuauflage "Das Bistum Breslau im Wandel der Jahrhunderte". Geschrieben worden ist es von Professor Franz Xaver Seppelt bereits im Jahre 1948, ergänzt und überarbeitet vom früheren Konsistorialdekan Professor Dr. Emil Brzoska, der es 1992 kurz vor seinem Tod noch fertigstellen konnte. Dargelegt wird die geschichtliche Entwicklung, die zur Gründung des Bistums im Jahre 1000 geführt hat, der Völkerwanderungen verschiedener Stämme vorausgegangen waren. In Mittelschlesien siedelte sich eine starke Gruppe Silinger an, die schließlich dem Land den Namen Schlesien gaben, wie es heute noch heißt; die Polen sagen Slezia. Seit Ende des 9. Jahrhunderts gehörte Schlesien zu Böhmen. Herzog Wratislaw I. gründete zur Sicherung des Oderüberganges um 910 die Stadt Breslau, lateinisch Wratislawa, der die politische und kirchliche Zukunft gehören sollte. Der erste Oberhirte hieß Johannes. Die schlesische Diözese mußte noch missioniert werden, die meisten Menschen waren Heiden. Das Christentum mußte Wurzeln fassen. Vermutlich ging das Bistum unter, erst im Jahre 1056 mit Bischof Hieronymus begann ein lückenloser Nachweis der Bischofsreihe. In den Zeitläuften gingen viele Urkunden verloren, so daß für die Frühzeit der kirchlichen Geschichte kaum historische Aussagen zu machen

sind.

Beschrieben wird die deutsche Besiedlung Schlesiens im 12. Jahrhundert. "Aus ihrer Heimat an geordnete kirchliche Verhältnisse gewöhnt, forderten die Siedler, daß in ihren neuen, auf grünem Rasen oder gerodetem Waldgebiet entstehenden neuen Dorfsiedlungen je eine eigene, ausgestattete Pfarrei errichtet wurde. Und bei der Anlegung der Neubegründeten deutschen Städte wurde stets ein Platz für die Pfarrkirche in der Nachbarschaft des Marktes als des Mittelpunktes der Stadt vorgesehen. Das Anwachsen des allgemeinen Bildungsbedürfnisses führte zur Begründung von Schulen in den Städten und auf dem flachen Lande. Auch hieran hatte die Kirche ihren vollen Anteil." Diese Entwicklung führte zum Anschluß an das christliche Abendland, die Gesamtkirche und das Papsttum. Im 13. Jahrhundert standen der Diözese zahlreiche kluge und weitschauende Bischöfe vor, die sich damals unvergängliche Verdienste bei der deutschen Besiedlung erwarben. Schwierigkeiten ergaben sich durch die Erhebung des "Zehnten", den die Siedler nicht kannten und deshalb ablehnten.

#### *Bau des Domes - Niedergang - Reformation*

Heinrich von Würben war der erste Bischof, der einem deutschen Geschlecht entstammte (1302-1319). Unter ihm wurde der Bau der jetzigen Domkirche vollendet. Im nächsten Jahrhundert wirkten sich die Eroberungs- und Raubzüge der Husiten verheerend aus. Sie haben dem Bistumsbereich größeren Schaden zugefügt als der Mongolensturm des Jahres 1241. Ausführlich erwähnt wird auch die Demütigung der Kirche durch den Kolowratsch-Vertrag aus dem Jahre 1504 vor der Reformation, Verbote der Stürme, die dann über das Bistum hereinbrachen. Unter der Regentschaft der Habsburger erlebte die Kirche nach der völligen Vernichtung des katholischen Glaubens ein neues Aufblühen. Nach dem 30jährigen Krieg machten sich sittliche Verwilderung und Aberglaube breit. Danach hat sich Bischof Sebastian von Rostock (1664-1671) erfolgreich um den Wiederaufbau der Diözese und das religiöse Leben eingesetzt.

Das Preußentum griff als staatliche Allmacht stark in das Kirchenleben ein. Leider widersetzten sich die damaligen Bischöfe dem Anspruch nicht entschieden genug. "Den schwersten Schlag erlitt das Bistum unter der Regierung des Bischofs Johann Christian Fürst von Hohenlohe-Bartenstein (1795-1817) durch das Edikt Friedrich Wilhelms III. vom 30. Oktober 1810, das den bischöflichen Stuhl, das Domkapitel, die Kollegiatkapitel und 68 schlesische Klöster ihres gesamten weltlichen Besitzes beraubte".

Eine glücklichere Zeit begann mit dem Pontifikat

Melchior von Diepenbrocks (1845-1853), der 1850 zum Kardinal erhoben wurde.

"Er hat eine überaus segensreiche apostolische Tätigkeit zur Wiederbelebung und Vertiefung echt kirchlichen Sinnes und Hebung des kirchlichen Lebens entfaltet." Seinem Nachfolger Heinrich Förster (1853-1881) gelang die Wiedereinrichtung zahlreicher Klöster und die Rückgabe von Oberschlesiens berühmtestem Wallfahrtsort St. Annaberg an die Franziskaner im Jahre 1859. Wegen des Kulturkampfes mußte dieser tüchtige und friedliebende Bischof 1875 nach Österreich übersiedeln. Theologenkonzilium und Priesterseminar wurden geschlossen. Die Folge war eine große Not in der Pfarreseelsorge, viele Pfarreien waren verwaist.

### *Die Kardinäle Kopp und Bertram*

Mit kluger Besonnenheit füllte Bischof und später Kardinal Georg Kopp (1887-1914) sein Amt aus. Mehr als 650 Kirchen, Kapellen, Klöster und Wohltätigkeitsanstalten sind unter ihm erbaut worden. Ihm folgte Kardinal Adolf Bertram (1914-1945), der während zweier Weltkriege und der Gewaltherrschaft der Nationalsozialisten an der Spitze des Bistums stand. Diesem Kirchenmann ist ein längeres Kapitel gewidmet, in dem sein Widerstand gegen viele Anordnungen und Gesetze der Nazis dargestellt wird. 1944/45 wurde das Bistumsgebiet Kriegsschauplatz, später wurde es unter polnische Verwaltung gestellt. Das hat er nicht mehr erlebt, er starb am 6. Juli 1945. In diesem Jahre, fast 50 Jahre nach seinem Tod, soll eine bronzene Gedenkplatte im Breslauer Dom angebracht werden als Erinnerung an ihn.

Das letzte Kapitel in dem Büchlein ist der Nachkriegsgeschichte vorbehalten, in dem aufgezeigt wird, wie viele Teile des ehemaligen Bistums Breslau abgetrennt und zu neuen Bistümern erhoben wurden. Dem neuen deutschen Grenz-Bistum Görlitz dürfte künftig eine "Brückenfunktion von West nach Ost zukommen."

Erschienen ist das Büchlein in der Schriftenreihe der Apostolischen Visitation Breslau, der Prälat Winfried König vorsteht. Gegen eine Schutzgebühr von DM 5,- erhält man die Schrift unter der Adresse: Krumme Straße 9, 48143 Münster, Telefon-Nr.: 02 51 / 51 11 32

### **Selbstverwaltung und Gerichtsbarkeit Borkens**

In Heft 7 in der Reihe "Aus der Stadtgeschichte unserer Stadt" hat der ehrenamtliche Stadtarchivar Karl Pöpping die "**Selbstverwaltung und Gerichtsbarkeit Borken**" beschrieben. Im Vorwort des fast 100

Seiten umfassenden Heftes weist Karl Pöpping auf die Kriterien hin, die er der Veröffentlichung zugrunde gelegt hat. Er schreibt: "In meinen Ausführungen will ich aufzeigen, wie das enge Zusammenleben der Bürger organisiert wurde, wie die Bürger ihren Rat selbst wählten, der dann die Administration der städtischen Angelegenheiten zu besorgen hatte". Aufgelistet sind alle Bürgermeister und Ratsherren, soweit sie aus den benutzten Quellen ersichtlich waren. Zu lesen ist, daß es in den ersten Jahrhunderten keine Entschädigung für diese Ämter gab, so daß nur begüterte Bürger infrage kamen. Die wenigen Handwerker gehörten als Gildemitglieder zum Besitzbürgertum.

Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts behielt Borken die Selbstverwaltung und freie Ratswahl, der Landesherr übte die Finanz- und Wahlaufsicht aus, schreibt der Autor. Bei Wahlen spielte die Einteilung einer Stadt in vier Stadtteile eine Rolle, in Borken wurden sie Kluchten oder Kluffen genannt. Sie hießen "Große Klucht, Venne-Klucht (1484 auch brapellre Klucht), Neue Klucht und Leyhäuser Klucht (1484 brincker Klucht). Man erfährt, wie sich das behördliche Leben in den vorigen Jahrhunderten abspielte, streng nach Vorschriften ausgerichtet. Große Schwierigkeiten gab es durch Kriege, die Einquartierungen mit sich brachten, das kostete viel Geld. Die Kluchtherren waren Vertrauensleute für die Bevölkerung. Sie hatten auch für die Sicherheit an den vier Stadttoren zu sorgen. Ihre Frauen bedienten die Schlagbäume am äußeren Stadtwall, dafür gab es eine geringe Entlohnung.

In einer abgebildeten Urkarte von 1824 sind die Kluchten, Steinwerke und Denkmäler eingezeichnet. Interessant ist es zu erfahren, daß der Ratswahl immer eine Rechnungsvorlage der Verwalter der verschiedenen Ratsämter vorausging. Dadurch sollte eine Mißwirtschaft unterbunden werden. Die veröffentlichte Stadtrechnung von 1603 weist aus, daß es reichlich Essen und Getränke gab. 1790 fiel die Rechnung weniger üppig aus. Kriegs- und Einquartierungskosten verschuldeten die Stadt im 17. und 18. Jahrhundert stark.

### *Entscheid durch Würfel - Ehrenamt - Schöffen*

Das Wahlverfahren war sehr kompliziert, eine Mischung von direkter und indirekter Wahl. Nicht nur durch ein Los, sondern auch mit Hilfe eines Würfels (per sorten alearum) wurden die vier Bürger ihrer Klucht als Wahlmänner ermittelt. Die Ratstätigkeit war ein Ehrenamt, schreibt der Autor, Bürgermeister und Ratsherren hatten der Stadt unentgeltlich zu dienen. Aus einer Liste "Fabricierte Ordnung" zur Ratswahl 1618 kann man Einzelheiten zu dem Wahlverfahren entnehmen. Beispiele belegen die Gepflogenheiten,

nach denen die Kommune in Angelegenheiten der Steuern, Verpachtung, dem Abfischen, der Überprüfung von Gewichten verfuhr.

In dem Kapitel "Von der Schöffenverfassung zur Ratsverfassung" heißt es: "Wir müssen davon ausgehen, daß sich aus einem Karolinger Hof und der dazu um 784/85 errichteten Pfarr- und Kirchspielkirche, einer der ältesten Kirchorte im westlichen Münsterland, schon 1220 als Archidiakonatsitz benannt, die "villa" Borken entwickelte. Unter "villa" kann man sich ein Dorf oder stadtähnliches Gebilde vorstellen. Borken wird zwischen 1222 und 1226 durch Bischof Dietrich III. von Isenburg (1218-1226) mit Stadtrechten ausgestattet. Mit der Verleihung des Stadtrechtes erhielt Borken eine autonome Verwaltung, eine eigene Gerichtsbarkeit, das Befestigungsrecht, das Marktrecht und bildete für die weitere Umgebung im gewissen Sinne einen Wirtschaftsmittelpunkt. Das Münzrecht hatte die Stadt nicht." Da es an Quellenmaterial fehlt, kann der Autor zu der Selbstverwaltung in der damaligen Zeit nichts schreiben. Bischof Otto II. (1248-1256) gestattet den viertägigen Michaelismarkt. In der Urkunde heißt es "auf Anhalten der Schöffen und der Bürgerschaft". Mit dem Stadtsiegel beurkundeten der Richter Hermannus de Amethoren und die Schöffen die Übertragung der Kapelle und der Grundstücke an den Johanniterorden durch Ritter Bernardus Werenzo im Jahre 1263 im Gericht in "civitate (Stadt) Borken. 1600 steht auf dem Siegel die Umschrift SIGILLUM CIVITATIS BORKENAE", das zeigt, daß der Rat eine Körperschaft darstellt in Bezug auf Vermögen, Schuldenaufnahme und Verhandlungen einen eigenen Rechtsstatus besitzt." Man kann davon ausgehen, daß der Richter mit den Schöffen zunächst die Verwaltung der Stadt weiterführen, wie bei der Stadterhebung, schreibt Karl Pöpping. Das Schöffengremium ist dann allmählich im Rat aufgegangen, der jährlich von den Bürgern gewählt wurde. Die Begriffe "Schöffe" und "Rat" finden sich bis ins 18. Jahrhundert. Erwiesen ist, daß die Verwaltung ihre Arbeit sehr bürgernah gestaltet.

#### *Keine Protokolle und Gesetzesbücher Landgerichtsordnung seit 1571 - Unter freiem Himmel*

Im dritten Kapitel "Vom Stadt- und Gogericht und seinen Verwaltern" berichtet der Autor, daß der Richter als unmittelbarer Vertreter des Landesherrn eine herausragende Position einnahm. Die Städtische Gerichtsbarkeit oblag dem Fürsten, wurde von ihm auf den Stadtrichter übertragen. In den ersten Jahrhunderten wurden die Verhandlungen nur mündlich

geführt. Es gab keine Protokolle, deshalb gibt es aus dieser Zeit keinerlei Berichte. Gesetzesbücher hatte man ebenfalls nicht, nur einige Sammlungen früher gesprochener Urteile, "Weistümer" genannt.

Unter Bischof von Hoya wurde 1571 im Stift Münster eine allgemeine Landgerichtsordnung eingeführt. Das räumte den Richtern die jetzt studierte Juristen waren, stärkeren Einfluß auf die Rechtssprechung ein. Zuständig für die Kirchspiele Borken, Ramsdorf, Heiden, Reken, Velen und Weseke war das Gogericht zum Homborn, "negest bei der Hoff Wolterdinck". Hier an der Quelle des Reiningbaches wurden Strafsachen behandelt, während in Zivilsachen auf der Gerichtsstätte "uf dem Venne, hart fur Borken" Recht gesprochen wurde. Die Gerichte tagten unter freiem Himmel. Auf einer Karte sind die Gogerichte des Oberstiftes Münster eingezeichnet. Die neue Landgerichtsordnung stärkte die Stellung der Richter, es kam zu größeren Auseinandersetzungen mit der Bevölkerung, wenn diese glaubte, in ihrem Recht beschnitten worden zu sein.

Im fünften Kapitel wird über verschiedene Prozesse berichtet, auch über die Verfolgung sogenannter Hexerei und Zauberei, die Unschuldige traf. Der Hexenwahn versetzte damals die Menschen in Angst und Hysterie. Bedenkenlos setzte sich das Gericht über geltendes Recht hinweg. Im sechsten Kapitel erfährt man vieles über die Bürgermeister und Ratspersonen von 1296 bis 1933. Karl Pöpping benennt auch die Schöffen, so daß man eine Übersicht hat, aus welchen Familien der Personenkreis kam, der sich um die Stadtgeschichte in diesem Zeitraum kümmerte.

Die Form der Zusammenfassung dieses Überblickes über einen wichtigen Teil und Zeitraum der Geschichte der Stadt Borken ist voller Spannung. Karl Pöpping hat durch eine verständliche und gut formulierte Erzählweise den eigentlich trockenen Stoff lebendig aufbereitet, wie auch schon in anderen Heften dieser Reihe. Wegen fehlender Quellen läßt sich manches nicht beweisen, bleibt im Reich der Legende. Doch die großen Zusammenhänge sind eingebunden in die Entwicklung des Münsterlandes und Westfalens. In zahlreichen Nachbarstädten dürfte sich gleiches zugetragen haben. Das Titelblatt ziert ein 1987 entstandenes Gemälde des Autorenbruders Rudolf Pöpping. Es zeigt den historischen Marktplatz mit dem ersten Rathaus und den Turm der St. Remigiuskirche. Herausgeber dieses Heftes ist die Stadt Borken. Für DM 10,- kann man es an der Information im Rathaus, Im Piepershagen 17, 46325 Borken, Telefon-Nr.: 0 28 61 / 88 - 1 10, und in Buchhandlungen kaufen.

## De Modersproake - van all'n wat up hiesich Platt

Erinnert sei an das Buch "De Modersproake" von Heinrich Wansing aus Stadtlohn, das dieser anlässlich der Vollendung seines 80. Lebensjahres am 16. Juli 1985 herausgebracht hat. Die Erzählungen und Gedichte sind von ihm innerhalb von 25 Jahren verfaßt worden. Sie legen Zeugnis ab von seiner Heimatliebe, dem Hochhalten der plattdeutschen Sprache, erzählen vom ländlichen und bäuerlichen Alltag, dem Erleben der vier Jahreszeiten, sind Erinnerungen an das frühere Leben, die Beschaffenheit der Umgebung von Stadtlohn, die Begegnung mit anderen und stellen Brauchtum, Handwerk und Gedanken über die Heimat dar.

Sehr persönlich sind die Gedichte über "Mien Öllashuss", "Kindergedanken bi Moders Dod" und "Miene Heimat", um nur einige herauszugreifen. Heinrich Wansing hat im Stadtlohner Heimatverein oft Gelegenheit gehabt, aus seinem schriftstellerischen Schaffen vorzulesen. Als Mitwirkender in Musikkapellen hat er am kulturellen Leben teilgenommen und es bereichert. Einige seiner Gedichte kann man nach bekannten Melodien auch singen.

In seinen Anmerkungen zur Schreibweise vermerkt Bernhard Uepping: "Wenn auch in diesem Gedichtband die Grundzüge der im Münsterland überwiegend angewandten Schreibweise des "Sandplatt" angewendet werden, wurde versucht, das Wort so zu schreiben, wie man es ausspricht. Hierdurch soll erreicht werden, daß künftige Generationen unsere münsterländische Mundart nachvollziehen können. Dies ist um so wichtiger als man annehmen kann, daß zukünftig die plattdeutsche Sprache leider noch weniger gesprochen wird als heute."

Zahlreiche Fotos und Zeichnungen erläutern den Text auf besonders schöne optische Weise, man schaut in vergangene Zeiten. Das handliche Buch hat knapp 90 Seiten. Es ist beim Autor Heinrich Wansing, Lehmstiege 3, 48703 Stadtlohn, Telefon-Nr.: 0 25 63 / 39 73 für DM 12,80 plus Portokosten zu bekommen.

Mit Erlaubnis des Autors veröffentlichen wir in diesem Heimatbrief zwei Gedichte.

### Heimat

Heimat, wat 'n moi warm Wort. Et is noa Vader un Moder doch wall dat mojste Wort, wat wi in use Sproake häbt.

Heimat is Vergangenheit, Gegenwart un Zukunft.

In de Gegenwart mütt wi för de Zukunft sorgen, dat

dat Gudde un dat Moje in use Heimat erhollen bliff.

Wat Guds in use Heimat kümp ok wall ut de Vergangenheit. Use Vörfahren, de häbt us de Heimat owwergäwen. Heimat, dat is alles, wat wi um us wahmännem könnt. Dat bünt de Mensken, ehre Sproake, ehre Brüke, de Diere, de Hüser, de Stroaten, de Böhme, de Wäge, de Pädkes, de Wälle, de Búske un de Waterlöppe. Wi mütt't dorför sorgen, dat dat alle nich verschandelt wött.

Ut de Vergangenheit häb ik ok de meesten van miene plattdütsken Gedichte schräwwen.

Heinrich Wansing

### Harfst

Wann ne Busewind van de Haar wäihen öwwer halflange Knollen,

wann de iärsten Appel van dän Appelbohm follen,  
wann wi Blagen alle Dage moggen Errappel garrern,  
wann dat Book<sup>1)</sup> un de Ekeln van de Böhme kladdern,  
wann de Wotteln un de Runkeln wodden föart in de Kuhle,  
un oawends in'n iärsten Düstern reep de Uhle,  
wann noamiddachs üm drie Ühr de Spörri<sup>2)</sup> böien,  
un hier und dor noch eene 'n paar Vorlakens<sup>3)</sup>  
vull Noamat<sup>4)</sup> höien,

wann in de Tunne träen wodde dän geschnäddenen Kabuss,

dann was't Harfst an mien Öllashuss!

- 1) Book = Bucheckern
- 2) Spörri = Futterplanze
- 3) Vorlakens = Futtertuch
- 4) Noamat = 2. Schnitt

Heinrich Wansing

Herausgeber:  
Der Heimatpfleger des Kreises Borken  
Redaktion: Margret Schwack  
Bahnhofstraße 9, 46325 Borken  
Tel. 0 28 61/13 52.  
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet!  
Einsendungen bitte an die Redakteurin oder die Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege, Burloer Str. 93, 46325 Borken, Tel. 0 28 61/82-1350/48.